

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 2,60 Mk., vierteljährlich 7,60 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 20 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Plakatzelle 200 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Aufnahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 20 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3990.

Nr. 48

Donnerstag, den 26. Februar 1920

11. Jahrgang

Das Streikverbot des Oberkommissars!

Sir Towers erster Schlag!

Aufhebung des Danziger Streikrechts

Als Sir Reginald Tower als Bevollmächtigter des Entente-Völkerbundes nach dem gemaltam vom deutlichen Vaterlande gerissenen Freistaat Danzig kam, gaben wir uns über seine Entschlossenheit und Machtvollkommenheit keiner Täuschung hin. Es konnte nichts Falscheres geben, als das von sonst so revolutionär tuernder unabhängiger Seite geübte Umschmeicheln des neuen Machthabers und der von ihm zu erwartenden Freiheiten. Sollte sein Amt überhaupt einen Sinn haben, so konnte man es im Sinne der Versailler Völkernacht nur als Diktatur auffassen. Doch konnte man sich ihre praktische Durchführung immerhin als eine gewisse Fürsorge und gemildert durch persönliche Rücksichtnahme denken.

Nach dieser Hinsicht mußte man aber bald zu der Ansicht kommen, daß Tower kaum eine Möglichkeit zu eigenem Handeln habe. Wohl versprach er bei dem ersten Empfang der Danziger Pressevertreter in kluger Art die Förderung des Willens der Danziger. Aber selbst in der für uns gewiß lebenswichtigen Frage der Grenzen des freistädtischen Gebietes verweigerte er schon völlig. Das enge Gebiet, das die Grenzen des Freistaates umschließt, ist bei dem Verhalten Towers, unser einziger Nahrungsraum. Dessen Ausdehnung muß gebieterisch gefordert werden.

Tower konnte sich aber nicht einmal zur Billigung unserer Mindestforderungen, die bei Dirschau und Hela den Schutz der Weichselniederung und des Hafens, sowie die Erhaltung des ganzen Ostpreußen Balzgebietes, vorschlagen, entschließen. Wie er sagte, könne er so einschneidende Schritte nicht tun.

Reinlich verweigerte er bei der gewiß lebenswichtigen Frage der Versorgung der Stadt mit Kohle, Kohlenstoffen und Lebensmitteln. Die Preise steigen in Danzig fast täglich. Vorräte sind so gut wie gar nicht vorhanden. Allgemein wird anerkannt, daß die erschreckend um sich greifende Grippe die Krankheit des Mangels und der Entbehrung durch die Unterernährung ist. Selbst ein so kapitalistisch gestimmtes Blatt, wie die „Danziger Zeitung“ fragte vorgestern im Hinblick auf die geradezu hinaufführenden Preise ganz einfach, wohin das noch führen solle? Sie stellte fest, daß ein Herrenrodanzug, der im Januar bereits 800 bis 1200 Mark kostete, jetzt nur noch für 1200 bis 1800 Mark zu haben ist. Diese Preisentwicklung lastet naturgemäß auf der Arbeiterschaft und allen Minderbemittelten mit besonderem Druck. Das Allgemeinwohl hätte hier vor allem das Eingreifen eines Diktators gefordert. Aber Tower konnte sich nicht einmal zu wirksamen Maßnahmen gegen den Ausverkauf Danzigs durch die ausländischen Truppen entschließen.

Wie diese Entwicklung auf die Danziger Arbeiterschaft notwendig wirken muß, muß sich jeder Einsichtige sagen. Worauf sollen Danzigs Arbeiter denn ihre Hoffnung auch nur auf die unbedingt gebotene Verbesserung der Ernährungsverhältnisse richten. Im großen Reichsgebiet konnten sie von anderer Seite etwas erwarten. In die engen Grenzen des Freistaates eingepfercht, müssen sie jede Hoffnung verlieren. So ist es wenigstens menschlich sehr wohl verständlich, wenn die Ungebuld Wege beschreitet, die auch nach unserer Ueberzeugung besser nicht begangen werden würden.

Nun sind die Arbeiter der städtischen Betriebe und auch das Wärterpersonal des Krankenhauses ausständig geworden und nun lernen wir plötzlich die diktatorische Machtvolle Towers in voller Größe kennen. Er, der aus dem seiner gewerkschaftlichen Freiheit wegen, berühmten England kommt, hat gestern ein Streikverbot erlassen, das fast die völlige Aufhebung des Streikrechtes bedeutet. Auf den bekannten roten Plakaten prangte folgende Bekanntmachung in den Straßen:

Mein Amt, das nur vorübergehend gedacht ist, legt mir die Pflicht auf, für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Gebiet der Freien Stadt Danzig zu sorgen. Ich kann es nicht zulassen, daß lebenswichtige Betriebe, die für das Leben der Bevölkerung von der größten Wichtigkeit sind, stillgelegt werden können. Daher verbot ich was folgt:

§ 1.

Jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stilllegung zu bringen, wird verboten. Lebenswichtige Betriebe sind: Die öffentlichen Verkehrsanstalten, Krankenhäuser, Kanalisation und Wasserwerke, Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung und Fortleitung von Kraft und Wasser, Elektrizität, sowie Beförderung von Kohlen, sowie landwirtschaftliche Betriebe aller Art.

§ 2.

Wer zum Streik oder zur Zerstückung auffordert oder

stimmt, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Danzig, den 25. Februar 1920.

Der Oberkommissar.

Sir Reginald Tower.

Nach dieser Kennzeichnung der lebenswichtigen Betriebe bleiben fast keine Berufe übrig, in denen die Betätigung des Streikrechtes in der nächsten Zeit noch möglich ist.

In schroffer Form wird jede Betätigung durch Wort oder Schrift und jede „andere Maßnahme“, die auf die Stilllegung lebenswichtiger Betriebe gerichtet ist, mit harter Strafe bedroht. Der Gefahr der Kaufschuldbegriffe der Verordnung, namentlich dem „oder anderen Maßnahmen“, kann sich kaum noch ein gewandter Gewerkschaftsführer entziehen, wie soll sich erst der einfache Arbeiter dagegen schützen? Wie soll die Freiheit der Arbeiterpresse, der wichtigsten Waffe der Arbeiterschaft, unter dem Druck des Tower-Erlasses bestehen? Sollte der Anti-Streit-Erlass wirklich nur die Diktatur der Ordnung und des Allgemeinwohles statt der Diktatur der Kapitalisten bringen, so hätte er auch deren Pflichten festlegen müssen. Aber kein Wort findet sich darüber in dem Erlass. Er bringt nicht einmal den Schiedsgerichtszwang für Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Betriebsleitern, obwohl das Beispiel Carlsons darauf doch hätte aufmerksam machen müssen. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft hätten vor allem dazu zwingen müssen, wenn die Lage der Landarbeiter unter der Geltung des Erlasses nicht uneträglich werden soll.

Unter diesen Umständen ist es geradezu unerhört, wie Oberbürgermeister Sahn, wie er der „Danziger Zeitung“ erklärt hat, dem Streikverbot sogar in dieser Form zustimmen konnte. Man hätte doch wenigstens als Sachverständige die Vertreter der Arbeiterschaft hören sollen. Aber auch das ist nicht geschehen.

Tower verzichtete leider darauf, sich als Schiedsrichter in der Bewegung der städtischen Arbeiter zu versuchen. Er greift sofort zur Diktatur, die er auf anderen nicht weniger lebenswichtigen Gebieten, auszuüben nicht die Macht haben will.

Vorläufig besteht die Verordnung. Wir hoffen auch von der Einsicht Towers, daß er sich von ihrer Unmöglichkeit überzeugen und zu einem anderen Verfahren übergehen wird. Solange sie besteht, muß sie selbstverständlich beachtet werden! Nur ein Narr oder ein Böswilliger könnte den Arbeitern einen anderen Rat geben.

Arbeiter der „Freien Stadt“ laßt euch von niemand zu unüberlegten Handlungen provozieren! Folgt nicht den Einschüflerungen unverantwortlicher Treiber und Drahtzieher! Hier darf nur kühle Ruhe und klare Einsicht entscheiden. Hinter Tower steht die Macht und er wird sie im Ernstfalle anzuwenden wissen, laßt euch nie und nimmer darüber!

Vor allem muß die Danziger Arbeiterschaft aus dieser Entwicklung der Dinge lernen, daß sie so handeln muß, daß solche Maßnahmen auch nicht mit einem Schein der Berechtigung ausgeführt werden dürfen. In ihrem sozialen Pflichtgefühl, an ihrem ersten Kulturwillen und an ihrer kraftbewußten Entschlossenheit, selber Hüter des Allgemeinwohls zu sein, sollte jeder Versuch zur Scharfmacherei scheitern! Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir die Arbeitsniederlegung in lebenswichtigen Betrieben im Interesse des Gemeinwohles nicht billigen. Wir wissen, daß auch die große Mehrheit der Arbeiter unsere Ueberzeugung teilt. Ohne näher auf die Entstehung des städtischen Streits einzugehen, müssen wir von den auf unserem Standpunkt stehenden Arbeitern fordern, daß sie sich bei folgenreicheren Entscheidungen in den Betrieben unter allen Umständen die Freiheit ihrer Entscheidung sichern.

Und noch eine ernste Lehre bringt Towers Schlag! Was bedeutet Kostas Ordnung gegen den Zustand am Towers Erlass in Danzig schafft? Sollen wir etwa warten, bis Danzig infolge der Treibereien gewisser linksradikaler Unverantwortlicher zum richtigen Zuchtstube geworden ist? Darum Arbeiter Danzigs begreift auch ihr, daß einzig die Taktik der alten Sozialdemokratischen Partei, der Weg der Demokratie, euer heil fördern kann! Schließt euch einmütig, allen Spaltungsfreunden, die eure schlimmsten Feinde sind, zum Trost, in ihr zusammen! Nur so können wir im Freistaat Danzig Zustände schaffen, die die Rechte der Arbeiter und der Allgemeinheit sichern und solche diktatorischen Eingriffe ein für allemal unmöglich machen!

Wahltag des früheren englischen Premierministers.

London, 25. Febr. (Reuter.) Bei der Wahl in Paisley erhielt Asquith (Liberal) 14 694, Bigger (Arbeiterpartei) 11 840 und Mc. Lean (Koalitionsunion) 3778 Stimmen.

Der Sieg Asquiths, des liberalen englischen Premierministers, der im Kriege dem robusteren Lloyd George weichen mußte, ist eine für die Wandlung der öffentlichen Meinung Englands hochwichtige Tatsache. Ebenso sehr fällt die hohe Stimmenzahl auf, die die Arbeiterpartei erhalten hat. Lloyd Georges Koalitionspartei hat eine geradezu beschämende Niederlage erlitten. Der Sieger Asquith hat trotz des heftigen Widerstandes der Regierungspartei mehrere tausend Stimmen gewonnen! Das Berliner Tageblatt erwartet von dem liberalen Siege den allgemeinen Neuausschwung der alten liberalen Partei, die von Lloyd Georges Kriegsalberalismus bei den letzten Wahlen an die Wand gedrückt wurde.

Russisches Friedensangebot an Amerika.

Haag, 25. Febr. „Nieuwe Courant“ meldet drahtlos aus Moskau: Die russische Sowjetregierung hat je eine Friedensnote an die Vereinigten Staaten, Japan und Rumänien gerichtet. Amerika wird gefragt, wann und wo die Friedensverhandlungen beginnen können.

Englisch-französische Gegenfälle.

Wie der holländische „Nieuwe Courant“ aus London meldet, erklärte Churchill im Unterhause zur Herabsetzung der deutschen Heeresstärke, bisher habe man nicht den Eindruck von mangelhaftem guten Willen der deutschen Regierung gehabt, die tatsächlich eine große Zahl von Bestimmungen des Friedensvertrages zur Ausführung gebracht habe.

Ganz anderer Ansicht ist man auch über diese Dinge in der französischen Kammer. In ihrer am 25. Februar abgehaltenen Sitzung wurde über die Einberufung der Jahresklasse 1920 verhandelt. Der Abgeordnete Offeis erklärte, Deutschland habe einen solchen Fehler erlitten, daß es nicht an Krieg denken könne. Der Sozialist Boncour verlangte die vollständige Entwaffnung Schwablands. Solange das französische Heer am Rhein stehe, sei keinerlei Gefahr vorhanden. Die deutsche Armee aber müsse baldigt auf die im Friedensvertrag vorgesehene Stärke zurückgeführt werden.

Ein sonderbarer Sozialist, der so die Verführung der Völker fördert.

Der Auslandspolitiker des Pariser „Matin“, Sauerwein, erklärt in einem Londoner Telegramm, Frankreich verlange von England eine Militärallianz, zweitens die Belegung der Rheinlande auf solange, als es notwendig erscheine und ihre Erweiterung auf das Ruhrkohlengebiet, außerdem dauernde finanzielle und wirtschaftliche Unterstützung zum Wiederaufbau.

Hiernach scheint es, als ob Frankreich England mit Gewalt zur endgültigen Stellungnahme drängen will.

Appell an die Landarbeiter.

Der Deutsche Landarbeiterverband und der Christliche Zentralverband der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter Deutschlands erlassen einen gemeinsamen Aufruf an die Landarbeiter, in dem u. a. festgesetzt wird, daß die Bereitwilligkeit der Arbeiter im Bergbau mehr zu arbeiten, nur Erfolg haben könne, wenn der Landarbeiter und die Landarbeiterinnen das zum Leben unbedingt notwendige Brot schaffen. Die Verbände rufen daher ihre Mitglieder auf, soviel Ueberstunden zu leisten, als erforderlich sind, um die rückständigen Arbeiterarbeiten nachzuholen und die Ernte rechtzeitig einzubringen. Die über die vertraglich festgelegte Arbeitszeit hinausgehenden Stunden würden außer dem Zweifel als Ueberstunden bezahlt werden.

Genosse Stöbel aus polnischer Haft entlassen.

Bromberg, 25. Febr. Wie die „Döndische Rundschau“ berichtet, ist Paul Stöbel, der am vergangenen Freitag auf Veranlassung des Oberkommandos in Posen verhaftet worden ist, aus der Haft entlassen worden und bereits wieder in Bromberg eingetroffen.

Die Verhaftung unseres Genossen Stöbel hat mit Recht das größte Aufsehen erregt. Mit dieser Entlassung kann der Akt polnischer Willkür unmöglich als erledigt gelten. Die Öffentlichkeit und vor allem die in jedem Augenblick von dem gleichen Schicksal bedrohte deutsche Arbeiterschaft des Ostens muß die Mitteilung der Gründe fordern, aus denen man gegen einen so bekannten und angesehenen Arbeiterführer so vorgegangen ist. Der polnische Staat muß unbedingt die Gewähr dafür schaffen, daß man mit deutschen Männern nicht so umspringt.

Stadtheater Danzig.
 Direktion: Rudolf Schaper.
 Mittwoch, den 25. Februar 1920, abends 8 Uhr
 Dauerkarten F. 2.
Kammermuffik
 Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Heine.
 Donnerstag, den 26. Februar 1920, abends 5 Uhr
 Dauerkarten A. 1.
Tristan und Isolde
 Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.
 Freitag, den 27. Februar 1920, abends 5 Uhr
 Dauerkarten B. 1.
Peer Gynt
 Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen mit der
 Originalen Musik
 Sonnabend, den 28. Februar 1920, abends 8 Uhr.
 Ermäßigte Preise
 Gastspiel Hildegard Hebek vom Stadttheater
 Beuthen a. O.,
Kabale und Liebe
 Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
 von H. v. Schiller.

Arbeiter-Jugend Heubude.
 Am Sonnabend, den 28. Febr. 1920, abends
 6 Uhr, findet im Kurhotel Engbrecht unter
Eltern-Abend
 statt. Reichhaltiges Programm. Alle Freunde
 und Gönner sind herzlich willkommen. Ende?
 (681) **Der Jugendausschuß.**

Wir empfehlen:
Flugschriften der Revolution
 Die Rettung aus dem finanziellen Elend.
 Von Wilhelm Keil.
 Der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft.
 Von Paul Umbreit.
 Die Reform des deutschen Strafrechts.
 Von Hugo Heinemann.
 Verbrechen und Strafe im neuen Deutsch-
 land. Von Hans Hyan.
 Offizier und Republik. Von Walter Branden-
 burg.
 Jede Broschüre kostet Mk. 1,25.
 Ferner:
 Der Arbeitersozialismus und die Welt-
 revolution. Briefe an die deutschen
 Arbeiter. Von Parvus. Preis 50 Pfg.
 Die wirtschaftliche Überwindung des Kapita-
 lismus.
 Sozialismus und Bolschewismus.
 Briefe an die deutschen Arbeiter. 3. Die Ent-
 faltung des sozialistischen Wirtschaftssystems.
 Preis 40 Pfg.
 Vierter Brief: Der Friede und der Sozialismus.
 Preis 70 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Institut für Zahnleidende
Erich Mewald & Dr. med. Reinberger
 Spezialisten für Zahn- | Spezialisten für Zahn- u.
 erkrankungen | Mundkrankheiten.
 Pfeifferstraße 71 | Telefon 2621.
 Sprechzeiten v. 6-7 Uhr, Sonntags v. 9-12 Uhr.
 Zahnarzt in La Kantschuk und Gold in höchster
 technischer Vollendung. Zahnfüllungen usw. zu der
 bekannt mäßigsten Kostenberechnung.
 Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Bei
 Bestellung künstlicher Zähne. Zahnziehen kostenlos.
 Spezialität:
 Patent-Retorm-Gebiß (D. R. P. 200603) plattenlos
 Behandlung v. Auswärtsigen mögl. in einem Tage.

Wir empfehlen:
Sozialwissenschaftliche Bibliothek
 Jeder Band kostet kartoniert 3 Mark.
 Band 1: Die deutschen Gewerkschaften im
 Weltkrieg. Von Paul Umbreit. Redak-
 tion des „Korrespondenzblattes der
 Generalcommission der Gewerkschaften
 Deutschlands“.
 Band 2: Aufgaben der deutschen Gemeinde-
 politika nach dem Kriege. Von Paul Hirsch.
 Band 3: Die deutsche Zentrumspartei. Von
 J. Meerfeld.
 Band 4: Praxis der Handelspolitik. Von Max
 Schupel.
 Band 5: Kon. Merk und die Gewerkschaften.
 Von Hermann Müller. Zeit- u. Arb.-Skiz.
 Band 6: Weltkrieg und Angewandte Bewegung.
 Von S. Aufhäuser.
 Band 7: England und Deutschland. Von
 Waldemar Sklar.
 Band 8: Der gewerkschaftliche Wiederaufbau
 nach dem Kriege. Von Paul Umbreit.
 Band 9: Jean Jaures, Sozialist und Staatsmann.
 Von M. Beer.
 Band 10: Der Staat, die Industrie und der
 Sozialismus. Von Parvus.
Buchhandlung „Volkswacht“
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Seit
1899
 Bewährt!
 Beliebt!
 Erprobt!



Rähmscher Schnupftabak
 (gesetzlich geschützt)



aus edelsten Kentucky-Gewächsen mit Stengelbrand
 hergestellt, mit der Hand gekachelt, wieder lieferbar.

Tabakfabrik B. Schmidt, Nachf.
Fuhrmann & Meloch, Danzig, Rähm 16. (588)

Fernruf für Fabrik 3778. Fernruf für Einzelverkauf 2327.

Deutscher Bauarbeiterverband.
 Verein Danzig.

Außerordentliche Mitgliederversammlung
 am Donnerstag, den 26. Februar 1920, nachmittags 5 Uhr im
Werftspeisehaus.

Tagesordnung:
 Das Verhalten des Arbeitgeberverbandes über Gewährung
 einer Teuerungszulage und unsere Stellungnahme hierzu.
 Der Arbeitgeberverband hat jede Verhandlung über die
 Gewährung einer Teuerungszulage abgelehnt.
 Darum auf zur Entscheidung!
 Mitgliedsbuch oder Karte dient als Ausweis.
 Der Vereinsvorstand.
 Arthur Brill.

Mit FADA nur allein
 wird die Wäsche blütenrein

F * A * D * A
 das ideale Seifenpulver
 mit Sauerstoffzusatz

Filz- Hüte
Velour- Hüte
 für Damen und Herren
 werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach
 neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung
umgepresst,
 gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhutfabrik
Hut-Basar zum Strauß
 Annahmestelle
 nur Lawendelgasse Nr. 6-7
 (gegenüber der Markthalle). (8307)

Einen Posten Herrenstoffe,
Kostümfstoffe und Kleiderstoffe,
 auch Einzelverkauf an Private,
 sehr preiswert abzugeben
Hermann Wener, Langfuhr.
 Bahnhofstraße 11 b. II.

Nähmaschinen-
 reparaturen rasch u. billig
Bernstein & Comp.,
 Langgasse 50. (8240)

Volkfürsorge,
 Gemeinnützige Versicherungs-
 Aktiengesellschaft
 Günstige Tarife für
 Erwachsene und Kinder
 kein Polzeiverfall.
 - Sterbekasse. -
 Auskunft in den Bureaus
 der Arbeiterorganisationen
 und von der
 Rechnungsstelle 16 Danzig
 Bruno Schmidt,
 Mattenbuden 25

Makulatur
 hat abzugeben
Danziger Volksstimme
 Am Spandhaus 6.

Korsetts
 aus guten Stoffen
 besonders billig.
Toska Gunkel
 Kohlenmarkt 9
 gegenüber d. Stadttheater.
 Filialen in vielen Großstädten.

Neuerfindung!
Teuerung und Geldentwertung
 von Dr. Max Sachs.
 - Mark 2.- -
 Teuerung, Geldentwertung
 und Valutaentwert sind jetzt
 die Fragen, die alle Welt
 beschäftigen. Der Regierung
 und unserer Partei wird der
 Vorwurf gemacht, daß sie
 Schuld seien an den Ver-
 hältnissen. Es ist deshalb
 dringend notwendig, daß
 in unseren Reihen Klarheit
 über die Ursachen der Geld-
 entwertung verbreitet wird.
 Die Aufgabe will und kann
 diese Schrift erfüllen. •
 Zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht,
 Am Spandhaus 6.

UT
Lichtspiele
 am Hauptbahnhof.
 Der neue große Spiel-
 plan von Dienstag, d. 24.
 bis Donnerstag, d. 26. Febr.
 Der große russische
 Sensations-Prachtfilm
„Die Liebe eines Fürstensehnes“
 Ein Hofdrama in 5 Akten
 aus dem Leben des Zaren
 Nikolaus II.
 Ferner
 die große Premiere
„Tragödie einer Tänzerin“
 in 3 Akten und das aus-
 erwählte Beiprogramm.
 Vorstellungen während
 der Messezeit von
 nachmittags 3 Uhr
 bis **11** Uhr abends.

Interessante Bücher!
 Geschäftsbriefstell. M. 3.50
 Liebesbriefstell. M. 2.50
 Grosses Traumbuch M. 2.50
 Mod. Tanzlehrbuch M. 2.50
 Grosses Liebesbuch M. 2.—
 1000 Schnadachöpfeln M. 3.—
 Witze z. Totfischen M. 2.—
 Grosses Kochbuch M. 5.—
 Grosses Rätselbuch M. 6.—
 Hochzeitsgedichte M. 2.50
 Praktisch. Hausarzt M. 3.50
 Albumverse M. 2.00
 Liebesromane M. 3.—
 Verlag Johanna Stopp.
 München, Hohenzollern-
 strasse 77. (8227)

Vorsicht Frauen
 verlagten **Regelstörung**
 bei
 nur wirksame Spezialmittel.
 Garantier- unschädlich.
 Schreiben Sie vertrauens-
 voll, wie lange Sie klagen.
 Diskret. Versand Bischoff,
 Hamburg 1, Schlausenstr. 111
 Es schreibt: Th. Sch. Er-
 folg trat schon nach
 4 Tagen ein; Ihr Mittel
 ist sehr gut. E. B. Dank
 für Mittel, welches zu
 meiner Zufriedenheit war;
 Wirkung nach 7 Tagen.

Wer bar Geld braucht
 mögl. sich direkt a. R. Liedtke,
 Danzig, Paradiesgasse 8-9.
 (192)

Nähmaschinen
Bettgestelle
Kinderwagen
Leiterwagen
 kaufen Sie am vor-
 teilhaftesten bei (8250)
Bernstein & Comp.,
 Danzig, Langgasse 50.

Ziegenfelle
Hasenfelle
Kaninfelle
 sowie alle übrigen
 Häute u. Felle kauft
 zu den besten Tages-
 preisen
 Auf Wunsch werden
 die Felle abgehaut.
J. S. Bauer,
 Filiale
 Danzig-Scheffmühl,
 Schleichhäger Weg 22.

So kann jung Mädchen
 die feine Damentasche be-
 erkennen? Offerten erb.
Schmidt, Langgasse 48/50,
 2. Türe.

Kleine Anzeigen
 in unserer Zeitung sind
 billig und erfolgreich

Freitag und Sonnabend
 bleiben unsere Geschäftsräume Inventur halber
 geschlossen. Unsere geschätzte Kundschaft
 bitten wir, sich danach einzurichten und die
 Einkäufe bei uns möglichst am Donnerstag
 zu besorgen oder bis nach Wiedereröffnung
 des Geschäfts, am Montag, damit zu warten.
 Unser Geschäft bleibt jetzt wieder
 bis 6 Uhr geöffnet.
Freymann

Offene Beinleiden,
 Krampfadergeschwüre,
 alte Wunden, die
 nicht heilen wollen
 werden sicher u. schmerzlos
 geheilt durch
Draefels Heilsalbe,
 altersher als
Bunderjalbe
 bekannt und angewendet.
 Schachtel Mk. 3.—
 Fabrikant und Vertrieb
 Apotheker Draefel, Erfurt.
 Zu haben in Danzig in
 der Engel-Apotheke u. der
 Bahnhofs-Apotheke (6024)
 Bei Schnupfen, Grippe,
 Husten, Heiserkeit, Kopf-
 schmerzen und dergl.
 wirkt sicher
Olp
 der kleinste Taschen-
 inhalter. 1 Jahr Garantie
 für Wirkbarkeit. Preis per
 Stück 6 Mk.
Adler-Apotheke
 Tel. 1704 Ohre Tel. 1704

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 2,60 Mk., vierteljährlich 7,80 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühren. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 200 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 20 Pfg. — Pollichkonto Danzig 2045. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3245.

Nr. 48

Donnerstag, den 26. Februar 1920

11. Jahrgang

Das Streikverbot des Oberkommissars!

Sir Towers erster Schlag!

Aufhebung des Danziger Streikrechts

Als Sir Reginald Towers als Bevollmächtigter des Entente-Völkerbundes nach dem gewaltvoll vom deutschen Vaterlande gerissenen Freistaat Danzig kam, gaben wir uns über seine Entschlossenheit und Machtwortkommenheit keiner Täuschung hin. Es konnte nichts Fallschweres geben, als das von sonst so revolutionär tuender unabhängiger Seite geübte Umschmeicheln des neuen Machthabers und der von ihm zu erwartenden Freiheiten. Sollte sein Amt überhaupt einen Sinn haben, so konnte man es im Sinne der Versailler Vorkriegs-Diktatur auffassen. Doch konnte man sich ihre praktische Durchführung immerhin als eine gewisse Fürsorge und gemildert durch persönliche Rücksichtnahme denken.

Nach dieser Hinsicht mußte man aber bald zu der Ansicht kommen, daß Towers kaum eine Möglichkeit zu eigenem Handeln habe. Wohl versprach er bei dem ersten Empfang der Danziger Pressevertreter in flüchtiger Art die Förderung des Glückes der Danziger. Aber selbst in der für uns gewiß lebenswichtigen Frage der Grenzen des freistaatlichen Gebietes verlagte er schon völlig. Das enge Gebiet, das die Grenzen des Freistaates umschließt, ist bei dem Verhalten Bolens, unser einziger Nahrungsraum. Dessen Ausdehnung muß gebieterisch gefordert werden.

Towers konnte sich aber nicht einmal zur Billigung unserer Mindestforderungen, die bei Dirschau und Hela den Schutz der Weichselniederung und des Hafens, sowie die Erhaltung des ganzen Ostpreußen-Waldgebietes, verschließen. Wie er sagte, könne er so einschneidende Schritte nicht tun.

Nehmlich verlagte er bei der gewiß lebenswichtigen Frage der Versorgung der Stadt mit Kohle, Rohstoffen und Lebensmitteln. Die Preise steigen in Danzig fast täglich. Vorräte sind so gut wie gar nicht vorhanden. Allgemein wird anerkannt, daß die erschreckend um sich greifende Grippe die Krankheit des Mangels und der Entbehrung durch die Unterernährung ist. Selbst ein so kapitalistisch gelinntes Blatt, wie die „Danziger Zeitung“ fragte vorgestern im Hinblick auf die geradezu hinauftürmenden Preise ganz einfach, wohin das noch führen solle? Sie stellte fest, daß ein Herrenrodanzug, der im Januar bereits 800 bis 1200 Mark kostete, jetzt nur noch für 1200 bis 1800 Mark zu haben ist. Diese Preisentwicklung lastet naturgemäß auf der Arbeiterschaft und allen Minderbemittelten mit besonderem Druck. Das Allgemeinwohl hätte hier vor allem das Eingreifen eines Diktators gefordert. Aber Towers konnte sich nicht einmal zu wirklichen Maßnahmen gegen den Ausverkauf Danzigs durch die ausländischen Truppen entschließen.

Wie diese Entwicklung auf die Danziger Arbeiterschaft notwendig wirken muß, muß sich jeder Einsichtige sagen. Worauf sollen Danzigs Arbeiter denn ihre Hoffnung auch nur auf die unbedingt gebotene Verbesserung der Ernährungsverhältnisse richten. Im großen Reichsgebiet konnten sie von anderer Seite etwas erwarten. In die engen Grenzen des Freistaates eingesperrt, müssen sie jede Hoffnung verlieren. So ist es wenigstens menschlich sehr wohl verständlich, wenn die Ungeheuer Wege beschreitet, die auch nach unserer Ueberzeugung besser nicht begangen werden würden.

Nun sind die Arbeiter der städtischen Betriebe und auch das Wärterpersonal des Krankenhauses ausständig geworden und nun lernen wir plötzlich die diktatorische Machtherrschaft Towers in voller Größe kennen. Er, der aus dem, seiner gewerkschaftlichen Freiheit wegen, berühmten England kommt, hat gestern ein Streikverbot erlassen, das fast die völlige Aufhebung des Streikrechtes bedeutet. Auf den bekanntesten roten Plakaten prangte folgende Bekanntmachung in den Straßen:

Mein Amt, das nur vorübergehend gedacht ist, legt mir die Pflicht auf, für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Gebiet der Freien Stadt Danzig zu sorgen. Ich kann es nicht zulassen, daß lebenswichtige Betriebe, die für das Leben der Bevölkerung von der größten Wichtigkeit sind, stillgelegt werden können. Daher verordne ich was folgt:

§ 1.

Jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stilllegung zu bringen, wird verboten. Lebenswichtige Betriebe sind: Die öffentlichen Verkehrsanstalten, Krankenhäuser, Kanalisation und Wasserwerke, Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung und Fortleitung von Kraft und Wasser, Elektrizität, sowie Beförderung von Kohlen, sowie landwirtschaftliche Betriebe aller Art.

§ 2.

Wer zum Streik oder zur Forderung auffordert oder anreizt, wird, falls das Gesetz nicht eine höhere Strafe be-

stimmt, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Danzig, den 25. Februar 1920.

Der Oberkommissar.

Sir Reginald Towers.

Nach dieser Kennzeichnung der lebenswichtigen Betriebe bleiben fast keine Berufe übrig, in denen die Betätigung des Streikrechtes in der nächsten Zeit noch möglich ist.

In schroffster Form wird jede Betätigung durch Wort oder Schrift und jede „andere Maßnahme“, die auf die Stilllegung lebenswichtiger Betriebe gerichtet ist, mit harter Strafe bedroht. Der Gefahr der Kautschukbegriffe der Verordnung, namentlich dem „oder anderen Maßnahmen“, kann sich kaum noch ein gemänderter Gemeindeführer entziehen, wie soll sich erst der einfache Arbeiter dagegen schützen? Wie soll die Freiheit der Arbeiterpresse, der wichtigsten Waffe der Arbeiterschaft, unter dem Druck des Towers-Erlasses bestehen? Sollte der Anti-Streik-Erlass wirklich nur die Diktatur der Ordnung und des Allgemeinwohls statt der Diktatur der Kapitalisten bringen, so hätte er auch deren Pflichten festlegen müssen. Aber kein Wort findet sich darüber in dem Erlaß. Er bringt nicht einmal den Schiedsgerichtsanspruch für Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Betriebsleitern, obwohl das Beispiel Carlsons darauf doch hätte aufmerksam machen müssen. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft hätten vor allem dazu zwingen müssen, wenn die Lage der Landarbeiter unter der Geltung des Erlasses nicht unerträglich werden soll.

Unter diesen Umständen ist es geradezu unerhört, wie Oberbürgermeister Sahm, wie er der „Danziger Zeitung“ erklärt hat, dem Streikverbot sogar in dieser Form zustimmen konnte. Man hätte doch wenigstens als Sachverständige die Vertreter der Arbeiterschaft hören lassen. Aber auch das ist nicht geschehen.

Towers verzichtete leider darauf, sich als Schiedsrichter in der Bewegung der städtischen Arbeiter zu versuchen. Er griff sofort zur Diktatur, die er auf anderen nicht weniger lebenswichtigen Gebieten, auszuüben nicht die Macht haben will.

Vorläufig besteht die Verordnung. Wir hoffen auch von der Einsicht Towers, daß er sich von ihrer Unmöglichkeit überzeugen und zu einem anderen Verfahren übergeben wird. Solange sie besteht, muß sie selbstverständlich beachtet werden! Nur ein Narr oder ein Böswilliger könnte den Arbeitern einen anderen Rat geben.

Arbeiter der „Freien Stadt“ laßt euch vor niemand zu unüberlegten Handlungen provozieren! Folgt nicht den Einflüsterungen unverantwortlicher Treiber und Drahtzieher! Hier darf nur kühle Ruhe und klare Einsicht entscheiden. Hinter Towers steht die Macht und er wird sie im Ernstfalle anzuwenden wissen, laßt euch nicht darüber!

Vor allem muß die Danziger Arbeiterschaft aus dieser Entwicklung der Dinge lernen, daß sie so handeln muß, daß solche Maßnahmen auch nicht mit einem Schein der Berechtigung ausgeführt werden dürfen. An ihrem sozialen Pflichtgefühl, an ihrem ersten Kulturwillen und an ihrer kraftbewussten Entschlossenheit, selber Hüter des Allgemeinwohls zu sein, sollte jeder Versuch zur Scharfmacherei scheitern! Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir die Arbeitsniederlegung in lebenswichtigen Betrieben im Interesse des Gemeinwohls nicht billigen. Wir wissen, daß auch die große Mehrheit der Arbeiter unsere Ueberzeugung teilt. Ohne näher auf die Entstehung des städtischen Streiks einzugehen, müssen wir von den auf unserm Standpunkt stehenden Arbeitern fordern, daß sie sich bei folgenreicheren Entscheidungen in den Betrieben unter allen Umständen die Freiheit ihrer Entscheidung sichern.

Und noch eine ernste Lehre bringt Towers Schlag! Was bedeutet Roskes Ordnung gegen den Zustand des Towers Erlaß in Danzig schaffte? Sollen wir etwa warten, bis Danzig infolge der Treibereien gewisser linksradikaler Unverantwortlicher zum richtigen Justizfall geworden ist? Darum Arbeiter Danzigs begreift auch ihr, daß einzig die Partei der linken Sozialdemokratischen Partei, der Weg der Demokratie, euch heil fördern kann! Schließt euch einmütig, allen Spaltungsfreunden, die eure schlimmsten Feinde sind, zum Trotz, in ihr zusammen! Nur so können wir im Freistaat Danzig Zustände schaffen, die die Rechte der Arbeiter und der Allgemeinheit sichern und solche diktatorischen Eingriffe ein für allemal unmöglich machen!

Wahltag des früheren englischen Premierministers.

London, 25. Febr. (Reuter.) Bei der Wahl in Paisley erhielt Asquith (liberal) 14 694, Bigger (Arbeiterpartei) 11 879 und Mc. Lean (Koalitionsunion) 3778 Stimmen.

Der Sieg Asquiths, des liberalen englischen Premierministers, der im Kriege dem robusteren Lloyd George weichen mußte, ist eine für die Wandlung der öffentlichen Meinung Englands hochwichtige Tatsache. Obgleich er fällt die hohe Stimmenzahl auf, die die Arbeiterpartei erhalten hat, Lloyd Georges Koalitionspartei hat eine geradezu beschämende Niederlage erlitten. Der Sieg Asquith hat trotz des heftigen Widerstandes der Koalitionspartei mehrere tausend Stimmen gewonnen. Das „Morning Post“ erwartet von dem liberalen Sieg die Ablehnung der Neuausschwung der alten liberalen Partei. Der von Lloyd Georges Kriegerliberalismus bei der letzten Wahl erzielte Wand gedreht wurde.

Russisches Friedensangebot an Amerika.

Haag, 25. Febr. „Nieuwe Courant“ meldet drahtlos aus Moskau: Die russische Sowjetregierung hat ein Friedensangebot an die Vereinigten Staaten, Japan und China gerichtet. Amerika wird gefragt, wann und wo die Friedensverhandlungen beginnen können.

Englisch-französische Begegnung.

Wie der holländische „Nieuwe Courant“ berichtet, erklärte Churchill im Unterhause zur Vorbereitung der nächsten Session, bisher habe man nicht den Eindruck von mangelhaftem guten Willen der deutschen Regierung gehabt, die tatsächlich eine große Zahl von Bestimmungen des Friedensvertrages zur Ausführung gebracht habe.

Ganz anderer Ansicht ist man auch über das, was die der französischen Kammer. In ihrer am 25. Februar abgehaltenen Sitzung wurde über die Einberufung der Friedenskonferenz 1920 verhandelt. Der Abgeordnete Dubois erklärte, Deutschland habe einen solchen Widerstand erlitten, daß es nicht an Krieg denken könne. Der Sozialist Doumer verlangte die vollständige Entwaffnung Deutschlands. Solange das französische Heer am Rhein habe, ist ein Friedensvertrag nicht denkbar. Die deutsche Armee aber muß bald auf der im Friedensvertrag vorgeschriebene Stärke zurückgeführt werden.

Ein sonderbarer Sozialist, der in die Verfassung der Völker fördert.

Der „Lancet“ schreibt, daß die britische Regierung in einem anderen Zusammenhang Friedensverhandlungen mit England eine Militäralianz, zweitens die Freigabe der Rheinlande auf solange, als es notwendig erweise und die Freigabe auf das Ruhrkohlengebiet, außerdem dauerhafte finanzielle und wirtschaftliche Unterstützung zum Wiederaufbau.

Hierauf scheint es als ob Frankreich England mit dem zur endgültigen Entscheidung drängen will.

Appell an die Landarbeiter.

Der Deutsche Bauernverband und der Christliche Zentralverband der Forst-, Land- und Viehwirtschaftler Deutschlands erlassen einen gemeinsamen Appell an die Landarbeiter. In dem u. a. heißt es: „Wir bitten die Landarbeiter der Arbeiter im Bergbau mehr zu arbeiten, so viel sie folgen können, wenn der Landarbeiter und die Landarbeiterinnen das zum Leben unbedingt notwendige Brot schaffen. Die Verbände rufen daher ihre Mitglieder auf, so viel Ueberstunden zu leisten, als erforderlich sind, um die rückständigen Bestellerarbeiten nachzuholen und die Ernte rechtzeitig einzubringen. Die über die vertraglich festgesetzte Arbeitszeit hinausgehenden Stunden würden außer allem Zweifel als Ueberstunden bezahlt werden.“

Genosse Stöfel aus polnischer Haft entlassen.

Bromberg, 25. Febr. Wie die „Bromberger Rundschau“ berichtet, ist Paul Stöfel, der am vergangenen Freitag auf Veranlassung des Oberkommandos in Polen verhaftet worden ist, aus der Haft entlassen worden und bereits wieder in Bromberg eingetroffen.

Die Verhaftung unseres Genossen Stöfel hat mit Recht das größte Aufsehen erregt. Mit dieser Entlassung kann der Akt polnischer Willkür unmöglich als erledigt gelten. Die Offenheit und vor allem die in jedem Augenblick von dem gleichen Schicksal bedrohte deutsche Arbeiterschaft des Ostens muß die Mitteilung der Gründe fordern, aus denen man gegen einen so bekannten und angesehenen Arbeiterführer so vorgegangen ist. Der polnische Staat muß unbedingt die Gewähr dafür schaffen, daß man mit deutschen Männern nicht so umspringen kann.

Post-Bezieher.

Damit in der Zustellung der „Danziger Volksstimme“ für unsere Postabonnenten keine Unterbrechung eintritt, empfiehlt es sich, die Bestellung für März sofort bei der Post zu erneuern. Die „Volksstimme“ kostet durch die Post bezogen 2.30 Mark für den Monat März.

Danziger Nachrichten.

Feige Dummheit.

Ein Diebhafter heißt die Unempfindlichkeit, mit der sich das hiesige unabhängige „Freie Volk“ um unsere Beweise der Unmöglichkeit und Volksschädlichkeit seines Programms der terroristischen Diktatur herumdrückt. Es ist natürlich unendlich bequem, wenn unabhängige führende Größen zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie von bürgerlichen Herrschaften Laufende von Karl erschrocken. Die Anrempelung unserer Genossen in den Betrieben und der blödeste Versammlungsredner sind ebenfalls unendlich leichter, als die geistige Auseinandersetzung über den politischen Unfug, den das sogenannte „Aktionsprogramm der Unabhängigen für die Freie Stadt Danzig“ enthält. Das „F. V.“ ist denn auch mit keinem Wort auf unsere Kritik dieses terroristischen Machwerkes eingegangen.

Jugendliche muß es aber doch das grundsätzliche Uebergewicht der Unabhängigen über die Sozialdemokratie nachweisen. Und das geschieht schon seit einiger Zeit durch die ödeste und wahrheitswidrigste Anrempelung der sozialdemokratischen Stadtverordneten. Daß diese Selbstverständlichkeiten in laotig ungehobelter Sprache ferniert werden, ist bei gewissem Geistesreichtum wohl unvermeidlich. So schrieb das Blättchen unlängst, ohne die Spur eines Beweises oder weiterer Ausführungen, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten sich schuldig benommen hätten. Die gegen den Streik der Schauspieler waren. Was mit dieser dummen Rederei überhaupt, außer dem redlichen Willen, nur ehrlich und wahrhaftig zu sein, gemeint sein kann, haben wir trotz redlichster Mühe nicht ermitteln können.

Dafür wird das revolutionäre starknervige Blättchen aber am Montag, anlässlich des Streiks der städtischen Arbeiter, wieder munterer. So bekommt man Heftunsel andeutend zu lesen:

„Aber wie uns Arbeiter der städtischen Betriebe versichern, ist bei den Verhandlungen mit dem Magistrat den Arbeitern erklärt worden, daß selbst sozialdemokratische Stadtverordnete gegen die Gewährung von Feuerzuzulagen sind.“

Als wir diese — Dreifaltigkeit lasen, überzeugten wir uns doch noch einmal davon, ob wir auch tatsächlich das rühmlichst bekannte „F. V.“ vor uns hatten. Und wirklich war es dieser unbefriedigende Wahrheitspender und darunter stand deutlich: „Verantwortlich für den gesamten Inhalt Bruno Gebauer“.

Ausgeredet hat Herr Stadtverordnete Gebauer verantwortlich also in seinem revolutionären Drange sogar diese eisenkörnige Wahrhaftigkeit. Eisenkörnig ganz wahrhaftig! Denn bei uns

mar am Sonnabend dieselbe Depuration der städtischen Arbeiter, die auch das „F. V.“ besuchte. Und von dieser wurde uns als der Stadtverordnete, der gegen die Forderungen der Arbeiter gewesen sein soll, vor allem der unabhängige Herr Bruno Gebauer genannt!!!

Wir reden nicht mehr von dem Mut des Herrn G., der hiernach noch zu der Verdächtigung der sozialdemokratischen Stadtverordneten gehörte. Gegen solche Klopfschreierfamilie kann man nur aus vollem Herzen dem zustimmen, was der alte Fritz bei Fortdorf über seine damaligen Gegner sagte.

Sitzung des Gewerkschaftskartells.

Die am Montag abend stattgefundene Versammlung des Gewerkschaftskartells beschäftigte sich mit einer Reihe wichtiger Fragen. Unter Geschäftlichem forderte Kollege Kischowski die Anwesenden auf, bis zum 1. März die Sammellisten für die Wiener abzuliefern. An Stelle des fortgezogenen Kollegen Steegmann wurde Kischowski als Berater den Hausangestellten zur Seite gestellt. — Hierauf referierte Kollege Werner über die Gewerkschaftshausfrage. Er ging auf die schwierigen Verhältnisse am Orte ein und streifte die gemachten Erfahrungen in dieser Frage an anderen Orten. Vorbedingung sei in erster Linie die Schaffung eines Grundfonds, zu dem die Gewerkschaften obligatorische Beiträge leisten müßten. Die Frage der Gesellschaftsbildung kann dann später gelöst werden.

Im Anschluß an den Vortrag wurde die Erhebung eines obligatorischen Beitrages von 5 Pfg. pro Kopf der Mitglieder und Woche gegen 1 Stimme beschlossen.

Ueber die Aussperrung der Arbeiter auf der Schichau-Werft sprach Kischowski. Der Redner ging in längeren Ausführungen auf den Gewaltakt der Firma gegen die Arbeiter ein. Den Schiedspruch des hiesigen Schlichtungsausschusses, den die Arbeiter angenommen hatten, habe die Firma abgelehnt, angeblich aus Konkurrenzgründen. Die Aussperrung sei ein Gewaltakt gegen die Arbeiterschaft gewesen, der durch nichts gerechtfertigt sei. Von einem Streik kam unter keinen Umständen gesprochen werden. Um so unbegreiflicher sei der Standpunkt des Magistrats, der im Gegensatz zur Stadtverordnetenversammlung den auf Straßenspazierer geworfenen Arbeitern nicht die Erwerbslosenunterstützung gewähren will. Redner streifte dann noch den Empfang, den die Vertreter der Arbeiter bei der englischen Behörde erlebt hatten, der den Eindrud bei den Beteiligten erweckt habe, als wenn dort die Absicht bestehe, die hiesigen Arbeiter wie — zu behandeln. Zum Schluß teilte der Redner mit, daß am heutigen Tage die arbeitslosen Arbeiter der Firma Schichau beschloßen hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter werden den verübten Gewaltakt ihnen gegenüber nicht verzeihen und auf der ganzen Linie für die Stärkung der Organisationen sorgen.

Eine größere Diskussion erfolgte über die Frage der Lebensmittelnot. An drastischen Beispielen wurde gezeigt wie die Hotels und Gastwirtschaften mit Fleisch und Kartoffeln so wie allem Möglichen beliefert werden, und so systematisch der armen Bevölkerung die notwendigen Lebensmittel entzogen würden. In allen Fleischereibetrieben werden unter den Augen der Behörden ständig Schinken usw. geräuchert, und diesen Herrschaften geschätze nichts. Nach Ansicht der Versammelten verlage die Verbraucherkammer auf diesem Gebiete vollständig und müsse von dieser Seite besser gearbeitet werden. Auch die Behörden und die Kriminalpolizei arbeiten nicht so, wie es im Interesse der Ernährung der Bevölkerung zu fordern sei. Die Versammelten beauftragten den Kartellauschuss, Mittel und Wege zu bereiten, den unhaltbaren Zuständen auf dem Gebiete der Lebensmittelbeschaffung ein Ende zu machen.

Zur Ausbildung begabter Volksschüler

wird uns geschrieben: In Kürze beginnt das neue Schuljahr und damit tritt an die Eltern begabter Volksschüler die Frage heran, wann für ihr Kind wohl der geeignete Zeitpunkt sei, es von der Volksschule in eine höhere Schule zu schicken. Wenn die Grund-

schule sowohl für Knaben als auch für Mädchen einheitlich durchgeführt sein wird, erabli sich der geeignete Zeitpunkt von selbst, nämlich nach Besuch der 4-jährigen Grundschule. Solange diese aber noch nicht ausgebaut ist, empfiehlt es sich, die Knaben und Mädchen nach erfolgreichem Besuch der ersten drei Volksschulklassen, also bei der Verlegung in die 3. Klasse, in die Mittelschule überzuführen. Sie werden alsdann in die 6. Klasse der Mittelschule aufgenommen, das ist die Klasse, die den Übergang zwischen Volksschule und Mittelschule schaffen und besonders die Kenntnisse im Deutschen befestigen und erweitern soll. Dem im nächsten Jahre, Klasse 5 der Mittelschule, beginnt schon der Unterricht in der Pflichtfremdsprache, von Ostern 1920 an das Englische statt des Französischen.

Es ist daher nicht zu empfehlen, die Schüler und Schülerinnen zu einem späteren Zeitpunkt in die Mittelschule zu schicken, da die Betreffenden sich alsdann die erforderlichen Kenntnisse in der Fremdsprache nur durch Privatunterricht aneignen können. Dieser geistigen Mehrbelastung dürften aber nicht alle umzuschulenden Kinder gewachsen sein, denn die Anforderungen an ihre Fähigkeiten sind in der Mittelschule schon ohnehin höhere als in der Volksschule.

Verkehrskarte für Westpreußen.

Soeben erschien die 48. Auflage von Gullig' Neuer Verkehrs-karte der früheren Provinz Westpreußen und des Freistaates Danzig. Die Karte ist im Maßstab 1 : 600 000 und in fünfjähriger Arbeit hergestellt. Obgleich sämtliche Eisenbahnen, Stationen, Landstrassen und selbst die kleinste Orte auf der Karte zu finden sind, ist die größte Uebersichtlichkeit gewahrt, so daß eine Orientierung auf den ersten Blick möglich ist. Die Karte ist von den zuständigen Eisenbahndirektionen und Behörden nachgelesen und bis in die neueste Zeit ergänzt. Die neuen Grenzen des polnischen Staates und des Freistaates Danzig sind eingezichnet, ebenso ist das Abstimmungsgebiet besonders bezeichnet. Der billige Preis der Karte (1.80 Mk. und 20 Prozent Feuerzuzuschlag) dürfte der weiteren Verbreitung nur vorteilhaft sein. Die Karte ist im Verlag von Oscar Gullig in Stoltz (Pom.) erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Mangel an Schuhen.

Die Versorgung mit Schuhzeug bereitet der Bevölkerung infolge der gemaltig gestiegenen und weiter steigenden Preise so schwere Sorgen, daß wir uns eingehend mit der Schuhherstellung beschäftigen müssen. Ist es doch in ärmeren Gegenden bereits so weit, daß in Familien die Schuhe an die einzelnen Mitglieder verborgt werden müssen, damit sie das Haus verlassen können. Die zentralisierte Bedarfsdeckungswirtschaft wurde aufgehoben, freie Wirtschaft ist an ihre Stelle getreten, in der man wie bei den früheren königlichen „Sanjagden“ die freigelassenen Rohstoffe und Stiefel von amtlichen Stellen zu hohen Freihandelspreisen wieder „einfängt“, mit den Geldern der Konsumenten in Gestalt von Konjunktur-gewinnabgaben der Fabrikanten. Zahlreiche deutsche Dienststellen und G. m. b. H. befassen sich mit dieser „Treibeitarbeit“. Erst läßt man alles frei auseinanderlaufen, dann bemüht man sich schweiß-treibend, den dringenden Bedarf durch kostspielige Treibeisengänge zu greifen. Ist das nicht eine herrliche Wirtschaft! Die Gerberei- und Lederfabriken plagen an ihren Gewinnen, der Schuhhandel usw. habet sich im Gelde! Die Verbraucher haben keine Stiefel. Allerdings hat sich die Erzeugung an Stiefeln seit der Erhebung der Zwangsindustrie verdoppelt, so daß die Wohlhabenden sich Stiefel-lager in allen Formen und Schönheiten anlegen können. Damit hat auch die Beschäftigung von Arbeitskräften zweifellos zugenommen. Es ist sehr interessant, festzustellen, daß die Arbeitervertreter aus der Schuhindustrie für die freie Wirtschaft gestimmt haben, eine Freistellung, die so oft bereits gemacht worden ist, daß die Interessen der Unternehmer und ihrer Arbeiter sich decken und diese Arbeitervertreter in keiner Weise als Vertreter der Konsumenten-massen betrachtet werden dürfen. Den Vertretern der Facharbeiter liegt hier das Schind näher als der Rod!

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenruber.

45) (Fortsetzung.)

„Nichts für ungut, Großboden-Bauer.“ sagte er dem eines Tages, „aber ich kann deinem Dindl kein Vakanz mehr verstaten, hm, hm, es ging wider mein Gewissen, sie bleibt mir hinter alle zurück, hm, hm, und wenn du sie prüfen ließeßt und sie bekam ein schlecht Zeugnis, das wär mir eine ewige Schand, hm, hm, ja, denn wie rechtchaffen du mich für mein Sach bezahlst, möcht es schier anseh'n, als käm ich nicht dafür auf, hm, hm, und da tät ich wohl bitten, du verhieltst mir es dazu, daß sie auch an Donnerstagen und Sonntagen Lehrstunden nimmt, hm, hm, mich reut die Mühe nit, und du brauchst es nit extra zu lohnen.“

„Weißt, Schulmeister.“ sagte der Bauer. „das siel mir nit bei, daß ich dich anschuldigen möcht, als verständigst du deine Sach nit, wann dir es gleich bei derer Zeureldirn sehlichslaget. Das Köpfel wär nit so schlecht, das weiß ich, aber Stipflich is keins da, das weiß ich auch, und streng sein sielst da nit, ich danke Gott, verträgt sie wie ein anderes ein Tracht Schläge; aber du weißt ja! Na, daß wir von der Sach reden, was übers Bedungene hinausgeht, das kann ich mir nit schenten lassen und da drüber wärden wir uns wohl einigen, ich frag dich nur, ob du glaubst, daß du in derer Weise was richtest?“

Der Schulmeister beteuerte seinen guten Glauben, in der Weise wohl etwas richten zu können, und der Großboden-Bauer war es zufrieden. Buzgel zog freilich saure Gesicht, wenn sie nun jeden Donnerstag den Mitten zweimal die Treppe heraufschleppen hörte und wenn er sich gar Sonntags bald nach Tische einstellte, aber an dem Vormittage mußte er sie wohl frei geben, denn da hatte er in der Kirche die Orgel zu spielen, oder wenn ein Feiertag war, die Orgel zu streichen, wozu die andern zur Ehre Gottes darauf los paukten und trompeteten, als ob sie des Teufels wären.

Vier Wochen waren verstrichen, leit sich Magdalena auf dem Gehäfte des Großboden-Bauers besand, wieder war es Sonntag geworden, rings lag alles in feierträglischer Ruhe, ein Teil des Gehäufes, der den Nachmittag frei hatte, war gleich nach dem Mittagessen auf- und davongegangen, der andere Teil, der heitn bleiben mußte, zerstreute sich und zogen sich die Einzelnen oder ihrer Häufle zusammen nach einem schattigen Winkel zurück. Mägde vertrauten sich ihre Geheimnisse an, sagten sich alles Schöne und andern alles Häßle nach, besonders den gottlosen Reden, und diese hielten

es ganz gleich mit den „berhöllten“ Dirnen. Von den Einzelnen ging müßig, wer dazu Lust hatte, wer sich aber Arbeit suchte, der beschäftigte sich nützlich, manche Dirne setzte ihre schadhafte Alledingstüde sorglich in stand und tat dann wohl auch ein Abtrages für die ihres Schafes, und dieser, wenn er sich anders darauf verstand, Schuhzeug zu nageln, vergalt ihr an den Füßen, was sie ihm an den Armen, auf dem Rücken oder sonstwo gebekert. Alle aber erfüllte der tröstliche Gebante, daß sie, die Heimbleiber von heute, über acht Tage die Herumtreiber sein werden, und das Vergnügen, das sie sich davon versprochen, kosteten sie schon jetzt vor.

Als der Beher in Burgerls Etüden trat, nahm Magdalena eine Näharbeit mit sich, stieg die Treppe hinab, um in den Garten zu gehen, unten im Fluß angelangt, sah sie den Bauer an dem Lärpfosten lehnen.

Ja, wie sie mit dem Großboden-Bauer daran war, das mußte sie nicht. In der ersten Woche hatte die alte Seferl, die gerade an Süßweil litt, sie gebeten, ein Schaff Wasser nach der Küche zu tragen; das Schaff war groß und trug sich schwer, der Bauer, der nahe stand, trat rauch hinzu, wollte anfaßen und es mit ihr zu zweien tragen, aber Magdalena wollte sich nicht um alle Welt unflüchtiger wie das alte Weiblein zeigen, das sich so oft damit schleppen mußte, daher sagte sie lachend: „Aber was dir zur einfallt, Bauer, wirst mir doch nit helfen wollen des klein „Sederl“ Wasser wegen? Bei der alten Seferl kommt nie auf den Gedanken.“ Der Bauer eröbete und lachte auch, denn, aber sah er sie ernst an und sagte: „Weißt, weil dir solche Arbeit nit zukommt, damit wandert er sich ah, und seither, wenn sich auch Gelegenheit dazu schiedte, war er ihr nit mehr heigesprungen und sprach nur wenig mit ihr, freilich dieses wenige so freundlich, wie es den meisten Leuten gegenüber seine Art war. Dieß er sie sich nur Burgerls wegen auf seinem Hof) gefallen und stand sie ihm weiter nicht zu Gesicht?“

Anderß verhielt sich es nit Heiner, dem Großweil, den Burgerl so gerührt hatte, der Fleß es Magdalena gleich nach dem ersten Tag, und seither bei jeder Begegnung merkte, daß er ihr nur zu gut wäre, und darum wick sie ihm immer sorglich aus.

Der Bauer also, mit dem sie sich nicht aus wußte, lehnte an dem Lärpfosten, als er sie jetzt herantoppnen hörte, wandte er sich nach ihr um.

Es dankte ihr nicht schüchtern, so ganz ohne Ansprache an ihm vorbeizuschleppen, sie deutete hinter sich nach der Treppe und sagte: „Der Beherer is oben.“

„Ja, weiß es.“ sagte er, „und warte eben auf dich.“ „Ei, du mein.“ verwunderte sie sich. „Komm mit, ich will mit dir von der Burgerl reden.“ Er schritt des Weges voran.

In der Nähe des Gartentürchens stand der Heiner und sagte über den Jaun. Obwohl er zu denen gehörte, die heute sich auswärts umhün konnten, hatte er doch bis jetzt auf dem Hofe sich herumgetrieben; als er nun Magdalena mit dem Bauer hinter den Bäumen verschwinden sah, fluchte er leise und wünschte letzterem unterschiedliche, meist gesundheitschädliche Zufälle an den Leib. Unmutig wandte er sich ab.

Da schallte vom Brunnen her ein lautes Lachen, die Traudel, die halbblöde Stalldirne, sah dort auf dem Trage, sie hatte alles mit angesehen und lachte und wies dabei überdell mit steifem Finger nach dem Garten.

Schon fuhr Heiner mit dem Krane aus, aber er besann sich, begrüßte sich, vor ihr auszuspuken und ging mit langen Schritten über den Hof und zum Tore hinaus.

In der Mitte des Gartens besand sich eine Laube, deren dichtes Hebenzeln einen Tisch und zwei Bänke beschattete, auf einer derselben-nahm der Bauer Platz, die andere wies er Magdalena an.

„Brauchst dorther nit zu verläumen.“ sagte er, indem er nach ihrem Nähzeuge deutete, „das verlang ich nit, unter jeder einer Arbeit kann man einem ganz gut zuhören. Sitst du —“ „Ei, daß ich dir also sag, weiß du se weißlichsten Entsch an newem kleinen Dindl nimmt und ihm in Wahrheit eine gute Kammerdind bist, so is es wohl billig, daß auch du weißt, was alle im Ort wissen, nämlich, wie das arme Wasserl zu seinem Stichtum gekommen is; das vergesse die Leut nur zu oft, wenn sie ihm just ein Ungeschickes in übel aufnehmen und in ungunten bereden. Ich erzähl es wohl mir ungen, aber du hast es nit uns allzwei, um mich und das Kind verdient, daß du von niemand andern davon zu erfahren brauchst, und von mir hörst auch nit das Wahre und nit Dazugemachtes.“

Schroach war die Burgerl von dem Tag an, wo sie das Licht der Welt erblickt hat, aber trotzdem is sie alleneil gesund gewesen, bis vor fünf Jahren. Ihre Mutter war um die Zeit krank, kranker als wir, die Nachsten um sie, ihr angemerkt haben und als sie wohl selber gedacht hat, nit, daß sie sich gelegt hätte, aber das geringste Bewegen hat sie gleich erwidert, was oft is sie begehrt hat Grob-wasserschöpf geflossen, ohne sich davon zu rühren.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Ein Danziger Staatsrat?

Aus Danzig wird den „P. N.“ gemeldet: Sir Reginald Tower kupperte kürzlich beim Empfang der Vertreter der Behörden, daß er die Danziger Regierungsgeschäfte auf die Dauer nicht unter alleiniger Verantwortung führen wolle. Er hält es für überflüssig für die Danziger Interessen, wenn er zu seiner Mitberatung eine Körperschaft hätte, die aus eingesehnen Bürgern bestünde. Dabei dachte er an die Bildung eines Staatsrates, der bei der Ausarbeitung der Danziger Verfassung zur Mitwirkung herangezogen werden müßte.

Nach dem geradezu ungeheuerlichen Streik von Towers muß man eine solche Körperschaft allerdings für dringend notwendig erklären. Doch müßte dafür gesorgt werden, daß kein kapitalistischer Diktator-Kern geschaffen wird. Die große Mehrheit der Bevölkerung, die Arbeiter-Klasse, müßte darin vor allem die ihr gebührende Vertretung erhalten.

Die polnische Verwaltung des Postwesens im Freistaat.

Bei der Oberpostdirektion in Danzig ist Beauftragter der polnischen Regierung Dr. Rafimir Benartowicz. Ein Vertreter der polnischen Regierung in Polen hat hier in Danzig wegen der Uebernahme verhandelt. Für den Freistaat Danzig hat man eine eigene Postdirektion in Aussicht genommen. Ob diese Postdirektion auch der Oberpostdirektion unterstellt sein wird, die den abgetretenen Teil Westpreußens verwalten, ist noch ungewiß. Ungeklärt ist auch, ob diese Oberpostdirektion in Danzig oder in Thorn ihren Sitz haben wird. Für den Freistaat hat man einige Veränderungen in Aussicht genommen, die Vereinfachungen darstellen sollen. Das Postfachamt soll bestehen bleiben. Nach österreichischem Muster sollen aber alle Postanfragen, Einzahlungen und Auszahlungen auf das Postfachkonto annehmen. Auch die Postparaffin, die sich in Oesterreich bewährt hat, möchte man hier einführen. Die Zahl der Beamten will man durch Vereinfachung vermindern, wendet dafür aber die Gehälter erhöhen zu können.

Der Bevollmächtigte Polens in Danzig.

Dem Minister Dr. Biesiadecki, der die polnische Republik in Danzig vertritt, werden in den nächsten Tagen im Gebäude des ehemaligen Oberpräsidiums Diensträume eingeräumt werden. Das Haus wird dann außer ihm und dem Oberkommissar noch als weitere Behörde die Amtsstube der preussischen Regierung, sowie die einstweilige freistädtliche Regierung beherbergen. Die räumliche Beschränkung wird in ihrer unangenehmen Wirkung dadurch ausgeglichen, daß es von Vorteil ist, wenn Sir Reginald Tower, Minister Dr. Biesiadecki, Reichs- und Staatskommissar Koster und Oberregierungsrat v. Komele miteinander in enger Fühlung bleiben.

Höhere Eisenbahnfahrpreise.

Nachdem die preussische Landesverwaltung die Erhöhung der Transportgebühren für Güter, Vieh usw. endgültig angenommen hat, wird nunmehr die auf dem Verordnungsweg bereits eingeführte Verdoppelung der Personalfahrpreise um auch am 1. März in Kraft treten. Damit gelten auch für die Danziger von diesem Tage die erhöhten Preise und Frachttarife. Die amtliche Verordnung besagt darüber:

Am 1. März d. J. werden die Fahrpreise und die Frachten für Gepäck, Expressgut, Hunde und Leichen a) im Verkehr zwischen Stationen des Freistaates Danzig unter sich mit Ausnahme des Danziger Vorortverkehrs, d. i. des Verkehrs auf den Strecken zwischen Danzig-Hauptbahnhof—Zoppot, Kaufmännischer und Trausitz, für die besondere Regelung erfolgt, b) im Wechselverkehr zwischen Stationen des Freistaates Danzig und polnischen Stationen, c) im Durchgangsverkehr zwischen polnischen Stationen über polnisches oder Danziger Freistaatsgebiet um 100 vom Hundert erhöht, das heißt also verdoppelt. Die Erhöhung erstreckt sich auf die Schnellzugtarife, Schnellzugauslastkarten, Monatskarten, Schülermonatskarten, Wochenkarten und Arbeiterrückfahrkarten. Der Preis für Bahnfahrkarten beträgt künftig 50 Pfg. Die Aufwahrungsgelder für Handgepäck betragen für jedes Stück für die beiden ersten Tage zusammen 60 Pfg., für jeden folgenden Tag weitere 60 Pfg., für Kraftfahräder je 3 Mk. Der Preis für Fahrradkarten beträgt 2 Mk.

Die lauzen Streichhölzer.

Die Zündholzfabrikation gehört heute zu den lebenswichtigen Betrieben. Viele Zündholzfabriken, die arbeiten könnten, müssen zum großen Teil stillstehen, weil sie nicht genug Kohlen haben. Das hat zur Folge, daß gegenwärtig nur wenig Zündhölzer in Deutschland angefertigt werden können und große Summen für ausländische Zündhölzer ausgegeben werden müssen. So gehen allmonatlich nach Schweden allein für Zündhölzer etwa 25 bis 30 Millionen Mark, ein ungeheurer Betrag, der in Deutschland bleiben könnte, wenn nur Kohlen zur Verfügung stehen würden: zweitausend Waggons Kohlen im Monat würden genügen, um die deutschen Zündholzfabriken betriebsfähig zu erhalten. Großer Mangel herrscht in der Zündholzindustrie auch an passenden Holzern. Früher wurde hauptsächlich Eichenholz zur Fabrikation verwendet, da aber weder aus Polen noch aus Rußland diese Holzart eingeführt wird, hat man auf die in den inländischen Wäldern häufig vorhandenen Hölzer zurückgreifen müssen. Es wird deshalb zur Herstellung von Zündhölzern jetzt jedes nur irgendwie brauchbare Holz verwendet. Die Verwendung von guten Holzern hat natürlich die Herstellung der Zündhölzer ungeheuer verteuert. Vor dem Kriege kostete beispielsweise der Raummeter Holz etwa 30 bis 35 Mk., jetzt muß der Fabrikant 750 bis 800 Mk. dafür zahlen. Hinzu kommt noch eine ungeheure Preissteigerung für Chemikalien, wie Paraffin, chromsaures Kali, Schwefel und Selen. Die Preise für diese Waren haben eine Erhöhung um das Zwanzig- bis Dreißigfache gegen früher erfahren, und noch ist kein Ende in der Preissteigerung abzusehen.

Unter solchen Verhältnissen können die deutschen Fabriken nur 60 Prozent des Inlandsbedarfs erzeugen, während 40 Prozent aus dem Auslande — fast nur aus Schweden — eingeführt werden.

Brand der Kottensberger Dachpappenfabrik.

Die nach einem Brande vor zwei Jahren wieder aufgebaute Dachpappenfabrik von Ed. Kottensberg Raschl. in Odra. Volfgang, ist gestern bei Tagesanbruch wiederum größtenteils niedergebrannt.

Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Es wird vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Unbereits muß berücksichtigt werden, daß die in dem Betriebe verwendeten Materialien meistens feuergefährlich sind und daß es daher nur einer geringen Veranlassung bedarf, um einen größeren Brand zu entzünden. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits beträchtlichen Umfang angenommen. Zunächst wurde die Lärzer Feuerlöcher alarmiert, die den überall hervorbrechenden Flammen gegenüber jedoch machtlos war. Erst um 7 Uhr morgens wurde man sich an die Danziger Feuerwehr. Diese eilte mit einem Löschzug, vier Dampfmaschinen und einem Druckluft zur Brandstelle. Als sie dort eintraf, stand die Fabrik fast vollständig in Flammen, so daß die Danziger Wehr ihre Tätigkeit nur darauf beschränken konnte, ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern und die Nachbargrundstücke, die bereits stark gefährdet waren, zu schützen. Hierbei machte sich der in der Gegend herrschende Wassermangel stark bemerkbar. Trotzdem gelang es der Danziger Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren. Nach zweistündiger, angestrengtester Tätigkeit war für die Nachbargrundstücke keine Gefahr mehr vorhanden, so daß die Feuerwehr abrücken konnte. An der Brandstelle blieb nur noch eine Wache zurück. Die Fabrik ist zum größten Teil zerstört. Nur das Kesselhaus und einige Decken konnten gerettet werden. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Sonntagskonzerte der Kapelle der Sicherheitspolizei. Mit Genehmigung des Polizeipräsidenten spielt die Kapelle der Sicherheitspolizei bei gutem Wetter von Sonntag, den 29. Febr., alle 14 Tage im Uffhagenpark in der Zeit von 12—1 Uhr mittags.

Stadttheater Danzig. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellung am Sonnabend, den 28. Kabale und Liebe außer Abonnement zu ermäßigten Preisen stattfindet. Die Vorstellung am Sonntag, den 29. März „Der Vogelhändler“ findet im Abonnement C 1 statt.

Weitere Wachen der Einwohnerwehr. Außer den bereits gemeldeten werden noch folgende Wachen von der Danziger Einwohnerwehr besetzt: In Langfuhr ab heute das Wasserwerk Langfuhr und das Wasserwerk Pelanten; in der Reichstadt von morgen das städtische Krankenhaus und in Kaufmännischer von heute die Pumpstation Kaufmännischer, Kischewitzstraße.

Die Mitglieder der Einwohnerwehr sind durch weiße Armbinden mit der Aufschrift: „Sicherheitswehr“ kenntlich gemacht und haben die Rechte und Pflichten von Wachmannschaften.

Abholung der Brot- und Wehlarten. Die Bäcker, Brot- und Wehlhändler haben die am Sonnabend sowie Anfang nächster Woche zur Ausgabe gelangenden Brot- und Wehlarten von der Nahrungskartensstelle, Pfefferstraße 33/35 abholen zu lassen und zwar: die Bäcker, Brot- und Wehlhändler, deren Firmen mit den Buchstaben A—R beginnen, am Freitag, den 27. Februar und die, deren Firmen mit den Buchstaben S—Z beginnen, am Sonnabend, den 28. Februar, in der Zeit von 8—3 Uhr.

Verhaftete Schreibmaschinenbesitzer. In der Nacht zum 22. Februar ist aus dem Bureau des Polizeibehördenverbandes eine Schreibmaschine und eine Aktentasche gestohlen worden. Als Täter sind die Brüder Paul und Jakobus Samanetz, der Arbeiter Rudolf Schilling und der Kaufmannsgehilfe Johannes Kalber von hier ermittelt worden. Die Schreibmaschine haben sie verkauft und das Geld verbraucht.

Beim Schiffsjungen ertrunken. Die beiden Söhne Reinhold und Fritz des Arbeiters Willard aus Ruchmarder bei Neuenort liegen auf der Weichsel Schiffsjungen. An einer dünnen Stelle brach der eine von ihnen plötzlich ein. Der jüngere Bruder Fritz wollte ihn durch Reiten einer Eispike retten. Dabei trat ihn das gleiche Geschick. Sofort herbeigerufene Hilfe vermochte nur noch die Leichen zu bergen.

Aus den Berichtsfällen.

Die Tötung des Gastwirts Wille.

Vor dem Schwurgericht wurde gestern vormittag gegen den Fleischer Johannes Karloska aus Danzig verhandelt, der der Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt war. Karloska hatte am 11. August v. J. nach einem ausgedehnten Zechgelage den Gastwirt Wille in Odra-Niederfeld erschossen. Vor der Strafkammer, die gegen Karloska wegen fahrlässiger Tötung verhandeln sollte, hatte der Angeklagte die Erklärung abgegeben, daß er in Notwehr gehandelt habe. Da in diesem Falle die Strafkammer unzuständig war, wurde die Angelegenheit dem Schwurgericht überwiesen.

Die getrigge Verhandlung ergab folgendes Bild: Karloska lebte noch einem abgeschlossenen Pferdehandel mit seinen Freunden Schmidt und Köhler in leicht angetrunkenem Zustande bei Wille ein. Beim Zechen kam es zum Streit. Karloska feuerte aus einem Revolver zwei Schüsse ab, die in die Decke einschlugen. Wille wies seine Gäste daraufhin aus dem Lokal. Karloska blieb vor der Haustüre stehen. Der Gastwirt verlor sich jetzt gleichfalls mit einem Revolver und trat vor die Türe. Er gab, nachdem er den Nagel erleuchtet hatte, drei Schüsse ab, von denen einer Schmidt am Bein verlegte. Der Getroffene rief Wille zu, weshalb er auf ihn schreie. Er erhielt die Antwort, daß nicht ihm, sondern dem anderen Lumpen der Schuß geplatzt habe. Karloska nahm an, daß er damit gemeint war und gab deshalb einen Schuß ab, der den Gastwirt tödlich verlegte. Die Schwurjuror nahmen an, daß Karloska in Notwehr gehandelt habe und verurteilten die Schuldfrage. Das Gericht sprach daraufhin den Angeklagten frei.

Einbrecherstiefel. Vor der Strafkammer hatten sich der Arbeiter Alois Sarrach und der Schlosser Max Pompei in Danzig wegen eines Einbruchdiebstahls zu verantworten. Die Sache kam bereits im Richterwahlschuss zur Sprache. Ein Justizwachmeister verließ nachmittags sein Haus und als er wiederkehrte fand er es teilweise ausgeräumt. Die Einbrecher hatten Sachen und Kleingeldentwässerungen im Werte von etwa 8000 Mark gestohlen. Mit einem Dietrich hatten sie die Stubentür geöffnet. Der Diebstahl bemerke bei der Rückkehr der Diebstahl und ging nach dem Hauptbahnhof, da er dachte, daß sich hier im Wartesaal 4. Klasse das Diebesgestühl befindet. Er bemerkte hier den S., der früher bei ihm tätig war und den er vorher in der Nähe seines Hauses gesehen hatte. S. wurde unruhig, als er den Justizwachmeister sah und so konnte letzterer dem Angeklagten auf die Stirn zu legen, daß er ihn bestohlen habe und er zur Polizei mitkommen möge. Ein Teil der Gegenstände war bereits an einen Kaufmann weiterverkauft. Die Stiefelstücke fanden sich noch vor. Das Gericht verurteilte S. zu 3 Jahren Zuchthaus, Pompei zu 2 Jahren Gefängnis.

Polizeibericht vom 26. Februar. Verhaftet: 24 Personen, darunter 18 wegen Diebstahls, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Straßenüberfalls und 5 in Polizeigast — Gesunden: 1 Schw. Portemonnaie mit Geld, Schlüssel, Kartenspielfarten; 1 Schulgeldausweisung mit Geld für Margarete Marquardt, abgeholt aus dem Fundbureau des Polizei-Präsidiums; 1 Verleumdungsschein, abgeholt von Herrn Kaufmann Kalinski, Capi. Damm 16.

Standesamt.

Todesfälle: Rentier Eduard Knuth, 86 J. 10 M. — Zahnwärtin a. D. Bernhard Kofchubar, fast 83 J. — Näherin Maria Raschl, 76 J. 9 M. — L. des Zimmermanns Johann Krendt, 2 J. 1 M. — L. des Vorstellers Franz Fromming, 1 J. — Frau Elisabeth Sperling geb. Rodjanski, 67 J. 8 M. — S. des Tischlermeisters Anton Krieger, 1 J. 10 M. — Witwe Friedrika Rethke geb. Sagert, 67 J. 7 M. — Näherin Elisabeth Stein, 57 J. 8 M. — Arbeiterin Fina Frodriks, 16 J. 4 M. — Arbeiter Anton Piellas, 29 J. 10 M. — Frau Rosa Michalski geb. Hermann, 85 J. 7 M. — Schiffseigner Gustav Marten, 60 J. 8 M. —

Schneider, Carlotta Nordert, 17 J. 10 M. — S. des Straßenbahnführers August Petro 8 M. — T. des Arbeiters Waldemar Krueger, 9 M. —

Wasserstandsnachrichten am 26. Februar 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	2,34	+2,30	Dielitz	3,00 + 2,76
Gordon	2,28	+2,21	Dirschau	3,40 + 2,19
Tulm	2,34	+2,24	Einlage	2,76 + 2,62
Grauberg	2,58	+2,42	Schleichenhorst	2,58 + 2,84
Kruschack	3,00	+2,86	Wollsdorf	0,16 + 0,18
Montauersthe	2,84	+2,84	Arnswald	1,03 + 1,03

Aus aller Welt.

Der einträgliche unfrankierte Brief.

Eine Firma in Kassel erhielt dieser Tage einen unfrankierten Brief aus der Schweiz, für den sie 40 Pfg. Strafe zu erlegen mußte. Die Schweizer Firma hatte dem Brief einen deutschen Marktschein beigelegt mit dem Bemerkung, daß sie fortan ihre Geschäftsbriefe nach Deutschland aus Gründen der Sparsamkeit stets unfrankiert senden und dafür jeweils eine deutsche Mark einlegen werde. Da nämlich in der Schweiz die deutsche Mark für 10 Centimes zu haben sei, die Frankatur eines Briefes jedoch 25 Centimes betrage, so komme man, wenn man nicht frankiere und dem Briefen eine Mark beigelege, nicht nur billiger weg, sondern könne an jedem auf solche Art veränderten Brief noch 15 Centimes verdienen. Der sündige Schweizer hatte durchaus recht, so zu handeln. Aber auch die übrigen Beteiligten, Post und Empfänger, sind ihm nicht böse. Da die Post wegen mangelnder Frankatur doppeltes Porto einzieht, so wird sie gewiß gegen das Geschäftsgewinnen des Schweizer nichts einzuwenden haben. Am vergnügtesten aber wird ohne Zweifel der Empfänger sein, der nach Abzug der 40 Pfg. Strafbote von der beigelegten Mark immer noch 60 Pfg. übrig behält. Gewiß ist dieser Fall ein der merkwürdigsten Kuriosa, die das Postamt-Gebäude hervorgerufen hat.

21 000 Mark für einen Eisenstamm.

Im Anschluß an die jüngst veröffentlichte Meldung, daß auf einer Holzauktion im Rauenher Stadtwald für einen 4,8 Meter starken Eisenstamm 11 000 Mark gezahlt wurden, wird dem „P. N.“ aus Rönigstein im Taunus gemeldet: Bei der am 19. Februar im Walde von Obereselsbach (Unterhain) stattgefundenen Holzauktion erreichte ein Eisenstamm von 4,8 Meter Durchmesser ein Höchstgebot von 21 000 Mk. Das kostbare Stück Holz für diesen Preis in den Besitz einer Holzhandlung über.

Raubmord in Paris.

Der Ferienagent Samuel Herschen, der sich zu einem Geschäftsfreund begab und für 600 000 Franken Berlin, sowie 15 000 Franken in bar bei sich trug, wurde in einem Hausgang überfallen, getötet und vollständig ausgeraubt.

Letzte Nachrichten.

Erklärte Entente-Garnison in Flensburg.

Berlin, 26. Febr. Die Garnison von Flensburg erklärt gestern, wie dem „Volksrecht“ berichtet wird, Verhängung. Aus der ersten Zone trat eine Kompanie spanischer Alpenjäger in Stärke von 320 Mann ein.

Schließung der Berliner Zigarettenfabriken.

Berlin, 26. Febr. Die gesamten Berliner Zigarettenfabriken haben jetzt ihrem Personal ebenfalls zum 31. März Kündigungen ausgesprochen. In Berlin werden dadurch laut „Volksrecht“ 16 600 Arbeiter und Angestellte erwerbslos, bei den anderen deutschen Fabriken 50 000.

Tarifvertrag im Versicherungsgewerbe abgeschlossen.

Berlin, 26. Febr. Der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen teilt mit, daß nach den bei ihm aus Groß-Berlin vorliegenden Meldungen insgesamt 52 Proz. der Kassenstellen den Tarifvertrag anerkannt haben. Damit ist eine Mehrheit für den Vertrag gesichert.

Hohe Belohnung für die Berliner Grabplünderung.

Berlin, 26. Febr. Das Polizeipräsident von Berlin hat die vom Finanzministerium auf die Feststellung der Schuld der Plünderer angelegte Belohnung von 5000 auf 15 000 Mk. erhöht.

Demokratisches Ministerium Denkin in Rußland.

Sankt Petersburg, 25. Febr. „Dailly Telegraph“ meldet aus Moskau vom 18. Februar: Denkin hat ein neues demokratisches Kabinett unter Brückhoff als Premierminister gebildet.

Holland und die Entente zur Reiserfrage.

Amsterdam, 26. Febr. Der holländische Reichstag hat dem „Allgemeinen Handelsbund“ mitgeteilt, er erfahre aus guter Quelle, daß die Entente es nicht gern sehen würde, daß die niederländische Regierung auf dem Vorstoß, den Kaiser aus den Niederlanden zu entfernen, eingehe.

Die Gründe der Schwärzung der Türkei.

Rotterdam, 26. Febr. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ führen „Times“ den Beschluß Konstantinopel der Türkei zu beklagen, auf den Einfluß des britischen und anderer Finanzmächte zurück.

Reisestoffmangel auch in England?

Amsterdam, 26. Febr. Laut „Telegraph“ wurde von holländischen Reisestoffhändlern von Seiten der Regierung mitgeteilt, daß der Reisestoffmangel in England nicht bis zum neuen Jahre abgesehen werden könne, was den Reisestoffhändlern in England zu bedauern ist.

Wenig von Frankreich vertrieben.

Paris, 26. Febr. (M. A.) Die Reichstagskommission hat heute beschlossen, daß die Bewohner der Stadt Rems diplomatisch von Frankreich vertrieben werden sollen. Mit der Festlegung des deutschen Marinematerials soll begonnen werden.

Der amerikanische Senat zum Friedensvertrag.

Washington, 26. Febr. „New York Times“ meldet aus Washington, daß der Senat beschlossen habe, den Friedensvertrag am Donnerstag wieder zu behandeln und alle anderen Fragen geschweben lassen, bis der Friedensvertrag endgültig erledigt ist.

Stabschef der deutschen Armee.

Stabschef der deutschen Armee ist Generaloberst Hans von Seeckt. Er wird am 1. März in Danzig eintrifft. Er wird am 1. März in Danzig eintrifft. Er wird am 1. März in Danzig eintrifft.

Kleines Feuilleton.

Die Lektüre als Kulturmaßstab. Die Wahl der Lektüre ist ein guter Maßstab für die Kulturhöhe eines Volkes. In Deutschland tappen wir noch ziemlich im dunklen über die literarischen Bedürfnisse der breiten, nicht bloß proletarischen Volksmassen. Dann und wann sind von sachverständigen Interessentenkreisen Erhebungen darüber angestellt worden, welche Autoren, namentlich in öffentlichen Bibliotheken, am häufigsten verlangt werden. Nun hat Alfred Richter durch systematische Fragen in Bekanntenkreisen — Menschen von ausgesprochen geistigen Interessen wurden seine Fragen nicht vorgelegt — wieder in dieses dunkle Gebiet hineinzukommen versucht. Er kam dabei zu nicht uninteressanten Resultaten, die er unter dem Titel „Das Problem der schönegeistigen Lektüre“ in den „Büchereigenen Blättern“ (34. Jahrgang I. Nr. 6) veröffentlicht. Von zehn männlichen Befragten der sogenannten gebildeten Schicht bevorzugen in der Vorkriegszeit vier die Autoren Herzog, Lauff, Perfall, zwei Otto Ernst, zwei Meinert und H. S. Ewers, zwei Großta. Unter 50 Befragten fand er etwa 3, die eigene Rede gingen. Von zehn befragten Frauen der gleichen Gesellschaftsklasse bevorzugten 8 die Heimburg, Maritt usw., eine Lesern Klaffler eine speziell Goethe. Von befragten Angehörigen der Arbeiterklasse liebte die Hälfte Kriminalgeschichten, einige wenige nannten Namen wie Wittmann, Dostojewski, Strindberg, Pola, Tolstoi. Die befragten Arbeiter bevorzugten aber auf einen kleinen Rest „ihren Kaffee“.

Damit kam Richter zu der beachtenswerten Schlussfolgerung: „Die Bürgerlichkeit machte auch als Leser die Mittelschicht aus. Nur ein geringer Prozentsatz (etwa 6 Proz.) umgibt sich mit verbranntem Papier. Die Proletariat teilten sich in solche mit verbranntem Papier (80 Prozent) und in solche die Bücher bevorzugten, die aus den besten Quellen schöpfen (20 Prozent), also prozentual hier mehr Vertiefung als beim Bourgeois.“

Auch in der Kriegszeit hat Richter derartige Fragen an die Menschen seiner Umwelt gestellt. Von rund 60 Befragten der gebildeten Schicht bevorzugten 27 Böns, 24 Meinert und Ewers, 3 Raul Keller, 2 Walter Scott, 1 Gottfried Keller, 1 Storm, 1 Jens Peter Jacobson, der Rest las, was ihm gerade vor Augen kam. Jüngere Leute, die befragt wurden, schätzten in erster Linie Böns, dann Scott; dann wurden noch genannt: Proeger, Zech, Lerch und die Arbeiten der Inselleute.

Richter macht im Anschluß an diese Beobachtungen gleich noch einen Streifzug durch die Feuilletons der Tageszeitungen. Auch hier fällt die Auswahl der Lektüre ganz zugunsten der sozialdemokratischen Presse aus. Die kleineren bürgerlichen Zeitungen brachten nach seinen Reaktionen nur leichten Durchschnitt unter dem Strich. „Dagegen fand ich“, schreibt er, „in zwei kleinen sozialistischen Blättern Ludwigs „Zwischen Himmel und Erde“ und Novellen von Meiß.“ Und wie mit einem leichten Seufzer bemerkt er, der seine Arbeit in einer Studentenzeitschrift veröffentlicht, im Anschluß hieran: „Ich kenne Studierende, die beides noch nicht gelesen haben.“

Das Land der Fata Morgana. Als Heimat jener Luftspiegelungen, die als Fata Morgana in der Phantasie des Orient eine so große Rolle spielen, wird gewöhnlich die Wüste Sahara angegeben. Ein Mitarbeiter der Naturwissenschaften, der längerer Zeit die atmosphärischen Bedingungen des Hochlandes von Bolivien beobachtet hat, betont aber, daß die großen Hochländer der Erde bevorzugte Stätten für die Entstehung der Luftspiegelungen seien und in höherem Maße als die Wüsten als die Heimat der Fata Morgana gelten sollten. Im Hochland von Bolivien, der sogenannten Bana, kann man täglich Luftspiegelungserscheinungen wahrnehmen, die an Verbreitung und Auffälligkeit alles Ähnliche übertreffen. „Die Erscheinung“, erzählt der Verfasser, „zeigte sich stets in Gestalt einer in einiger Entfernung mit flachem Strande beginnenden Wasserfläche, die

hald einer räumlich beschränkten Lagune, bald einem endlosen Ueberschwemmungsgebiete gleich und in der Ferne von Bergen eingerahmt war oder unter dem Horizont hinunterzutauschen schien. Gelegentlich schoben sich von der Seite der Höhen halbkugelförmige Gebilde in den vermeintlichen See hinein; häufig tauchten auch Inseln auf ihm auf, die sich im umgekehrten, etwas verzerrten Bilde wieder spiegelten. Die Wasserfläche war in leichter Bewegung, wenn ein leiser Zug oder eine leichte Brise darüber hintrieb. Die Täuschung war eine so vollkommene, daß ich zwanglos meine Augen mehr traute als meiner Ueberszeugung und diese Truggebilde immer wieder mit den tatsächlich vorhandenen „Salares“ in Uebereinstimmung zu bringen suchte, trodener Salzpfannen, die allenfalls eine schrumpfte Tümpel und Leiche, nicht aber so ausgebehnte Beden enthalten.“ Diese Sinnestäuschungen, die sich auf Schritt und Tritt dem Reisenden aufdrängen, die ihn trotz genauer Kenntnisse der zugrunde liegenden Luftspiegelungserscheinungen immer wieder äffen, erregen und verwirren die Sinne in hohen Grade. Die Bana-Landschaft Boliviens ist für die Entstehung solcher Luftspiegelungen ganz besonders geeignet, denn die weite vegetationsarme Ebene bringt eine abgestufte Schichtung der bodennahen Luft nach Wärme, Dichte und Lichtbrechungsstärke hervor, es herrscht ein starker Temperaturgegensatz zwischen Boden und Luft, und die Beiträge der Ein- und Ausstrahlungen sind in der dünnen Luft über einer Hochfläche von 3700 Meter beträchtlich. So wirken zahlreiche Eigenschaften, wie sie im großen auf der Erde nicht häufig vorkommen, zusammen, um die Entstehung der Fata Morgana in diesem Lande zu begünstigen.

Eine angenehme Putsch. Quills war Geschäftsfreier und kehrte nur am Ende jeder Woche heim. Vergangene Woche wurde ein frohes Ereignis in seiner Familie erwartet und Quills wollte durch ein Telegramm benachrichtigt werden. Als dieses kam, war er wie vom Donner gerührt. Das Telegramm lautete: „Zwillinge heute morgen. Später mehr.“

Sozialdemokratischer Verein Ohra.
Am Montag, den 23. Februar 1920 verschied unsere langjährige Genossin
Frau Berta Schilke geb. Grumkow
im Alter von 60 Jahren.
Wir werden der Genossin ein gutes Andenken bewahren.
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Ostbahn 9, statt. Rechte Beteiligung erbeten.

Alltägliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Meine Verwaltung, die nur als eine vorübergehende gedacht ist, legt mit der Pflicht auf für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Gebiet der künftigen Freien Stadt Danzig zu sorgen. Ich kann es nicht zulassen, daß Betriebe, welche für das Leben der gesamten Bevölkerung von größter Wichtigkeit sind, zum Stillstand kommen. Demgemäß verordne ich wie folgt:

§ 1.
Jede Betätigung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stilllegung zu bringen, wird verboten.

Als lebenswichtige Betriebe gelten: die öffentlichen Verkehrsmittel, die städtischen Krankenanstalten, Schlacht- und Viehhöfe, Kanalisationswerke, alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung und Fortleitung von Gas, Wasser, Elektrizität und zur Beförderung von Kohlen, sowie landwirtschaftliche Betriebe jeder Art.

§ 2.
Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt oder zu solcher Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird, sofern nicht die Geleße eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

§ 3.
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Danzig, den 25. Februar 1920. (638)
Der Oberkommissar,
Carl Reinhold Lomer.

Wir empfehlen:

Flugschriften der Revolution

Die Rettung aus dem finanziellen Elend. Von Wilhelm Reul.
Der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft. Von Paul Umbreit.
Die Reform des deutschen Strafrechts. Von Hugo Heusermann.
Verbrechen und Strafe im neuen Deutschland. Von Hans Hahn.
Offizier und Republik. Von Müller-Brandenburg.
Jede Broschüre kostet Mk. 1,25.

Der Arbeitersozialismus und die Weltrevolution. Briefe an die deutschen Arbeiter. Von Parvus. Preis 50 Pf.
1. Die wirtschaftliche Überwindung des Kapitalismus.
2. Sozialismus und Bolschewismus.
3. Die Revolution der deutschen Arbeiter. 4. Die Forderung des sozialistischen Wirtschafstums. Preis 40 Pf.
Verlag: Die Freie Land der Sozialismus, Platz 7, 9.
Buchhandlung Volkswacht
Am Spandauer Platz 6 und Paradiesgasse 32.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Donnerstag, den 26. Februar 1920, abends 8 Uhr
Dauerkarten A 1.
Tristan und Isolde
Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.
Freitag, den 27. Februar 1920, abends 8 Uhr
Dauerkarten B 1.
Peer Gynt
Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen mit der Originalmusik.
Sonnabend, den 28. Februar 1920, abends 8 Uhr.
Ermäßigte Preise.
Spiel: Hildegard Gebek vom Stadttheater Weihen a. G.
Spiel: Sühning vom Landestheater Oldenburg a. G.
Kabale und Liebe
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.
Sonntag, den 29. Februar 1920, abends 8 Uhr
Dauerkarten C 1.
Der Vogelhändler
Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Arbeiter-Bildungsausschuß.

Am Sonntag, den 29. Februar, nachm. 2 Uhr im Stadttheater (635)

Sonder-Vorstellung

Märchenspiel: **Frau Holle.**
Musik und Ballett.
Einakt 1 1/2 Uhr. Beginn 2 Uhr.
Die Karten werden ausgelost und sind zum Preise von 1,50 Mk. in den Verkaufsstellen der Volksstimme, im Parteibüro 4. Damm 711 und in den Zigarrenhandlungen Selin, Schüsseldamm und Gottke Nachf., Lange Brücke zu haben.

KK B. GROSSE ALLEE 10
Täglich: Anfang 7 Uhr

Das glänzende Programm

Sonnabend, den 20. Februar
Ehren- u. Abschieds-Abend
Lucie Berber u. Max Peltini
mit grossem Programm
Heinz Brede (636)
vom hiesigen Stadttheater als Gast.

Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend, G. G. m. b. H.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Petruskirche, Herdengasse.
Tagesordnung:
1. Bericht über die erste Hälfte des Geschäftsjahres
2. Bericht des Vorstandes
3. Bericht von 4. Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Verschiedenes (637)
Zur Teilnahme an der Versammlung sind nur Mitglieder berechtigt. Die Kosten des Mitgliedsbuches. Der Aufsichtsrat: G. G. Walter, Presk. Vors.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich

Eigene Konditorei
Warme u. kalte Küche
Café Hansa
Hundegasse 110 :: Tel. 3566
Jeden Abend:
Ersklassiges Künstler-Konzert.
Gebr. Zalewsky.

Sparkasse der Stadt Danzig.
Mündelsicher — Garantie der Stadtgemeinde — Geheimhaltung Reichsbankgironkonto, Konto bei Banken und beim Postscheckamt.
Giro- und Scheckverkehr, Effektenverwaltung, Beleihung von Grundstücken, Darlehensgewährung.
Stahlkammer.
Hauptstelle: Danzig, Japongasse 36-39 (P. K. 729).
Fernsprecher 3038—3041, Rendau: 253, Girokasse: 3441.
Nebenstelle: Danzig, Altstadt, Graben 93. Fernspr. 3093 (P. K. 7531).
Langfuhr, Hauptstraße 106. Fernspr. 3373 (P. K. 7530).
Neufahrwasser, Ollauerstraße 38a Fernspr. 3553 (P. K. 7532).
Annahmestellen (nur für Einzahlungen) in Danzig, Allmodengasse 1, Brösen, Stadtgebiet und Neubude. (631)

Selbstgekadelt. Schnupftabak

Ia Qualität
offert
J. Kostuchowski, Danzig-Schidlik,
Rathhäuserstraße 113. Telefon 2747. (565)

Wir empfehlen: Sozialwissenschaftliche Bibliothek

Jeder Band kostet kartoniert 3 Mark.
Band 1: Die deutschen Gewerkschaften im Weltkrieg. Von Paul Umbreit. Redakteur des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“.
Band 2: Aufgaben der deutschen Gemeindepolitik nach dem Kriege. Von Paul Hirsch.
Band 3: Die deutsche Zentrumspartei. Von J. Meerfeld.
Band 4: Praxis der Handelspolitik. Von Max Schippel.
Band 5: Karl Marx und die Gewerkschaften. Von Hermann Müller, Zentr.-Arb.-Sekt.
Band 6: Weltkrieg und Angestelltenbewegung. Von S. Aufhäuser.
Band 7: England und Deutschland. Von Waldemar Sklarz.
Band 8: Der gewerkschaftliche Wiederaufbau nach dem Kriege. Von Paul Umbreit.
Band 9: Jean Jaurès, Sozialist und Staatsmann. Von M. Beer.
Band 10: Der Staat, die Industrie und der Sozialismus. Von Parvus.

Bei Rheumatismus

Sicht, Gliederzucken, Verkrampfungen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung gebrauchbar man

Bilz Rosenstengel-Spiritus

Seit altersher bewährt angewandt. Flasche 6.— Mk. Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draesel, Erfurt. Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhofs-Apotheke.

Volkstürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft
Sühnige Tarife für Erwachsene und Kinder
Kein Polizeiverfall.
— Sterbefälle. —
Auskunft in den Bureaus der Arbeitsorganisations- und von der

Stumpfsche 16 Danzig

Bruno Schmidt, Wartenhuben 35.

Bilz-Nichtenalbe

mit Erfolg angewandt bei: Barmherzigen, Krämpfe und Hautkrankheiten aller Art. Dose Mk. 4,50.

Bei Rheumatismus
Sicht, Gliederzucken, Verkrampfungen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung gebrauchbar man
Bilz Rosenstengel-Spiritus
Seit altersher bewährt angewandt. Flasche 6.— Mk. Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draesel, Erfurt. Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhofs-Apotheke.

Volkstürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft
Sühnige Tarife für Erwachsene und Kinder
Kein Polizeiverfall.
— Sterbefälle. —
Auskunft in den Bureaus der Arbeitsorganisations- und von der

Stumpfsche 16 Danzig

Bruno Schmidt, Wartenhuben 35.

Bilz-Nichtenalbe

mit Erfolg angewandt bei: Barmherzigen, Krämpfe und Hautkrankheiten aller Art. Dose Mk. 4,50.

UT
Lichtspiele am Hauptbahnhof.
Heute zum letzten Male
„Die Liebe eines Fürstensohnes“
„Tragödie einer Tänzerin“
Voranzeige.
Ab Freitag, d. 27. Februar
Pola Negri
in
Marchesa de Armani
Ossi Oswalda
in
Das Hundemamachen
und
Die Briefe der schönen Clothilde.

Depolecin
Lecithin-Eisenerweiss in Tablettenform.
Hervorragendes Nähr- u. Kräftigungsmittel
Aerztlich empfohlen
Allein echt in Kartons
a 6,00 Mk. (214)
Adler-Apotheke
Tel. 1794 Ohra Tel. 1794

Neuerfindung! Leuerung und Geldentwertung

von Dr. Max Saks.
— Mark 2.— —
Leuerung, Geldentwertung und Valutaeld sind jetzt die Fragen, die alle Welt beschäftigen. Der Regierung und unserer Partei wird der Vorwurf gemacht, daß sie Schuld seien an den Verhältnissen. Es ist deshalb dringend notwendig, daß in unseren Reihen Klarheit über die Ursachen der Geldentwertung verbreitet wird. Die Aufgabe will und kann diese Schrift erfüllen.
Zu haben in der
Buchhandlung Volkswacht,
Am Spandauer Platz 6.

War der Sold brauch
mend. Hochdruck 2. Liedke.
Danzig, Paradiesgasse 8-9.
(194)

Diakulator
hat abzugeben
Danziger Volksstimme
Am Spandauer Platz 6.